

Wiesbadener Zeitung

AMTICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP FÜR

DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Fernsprecher: Sammelnummer 59934. Post-scheck-Konto Nr. 1270 Frankfurt am Main. Bank-Konto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden

Bezugspreis: monatlich RM 2.-, ausgl. 35 Rpf. Trägerlohn, durch die Post RM 2.- (einschl. 20 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt und den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Nummer 62

Donnerstag, 15. März 1945

Preis 10 Rpf.

Vom Teheran-Regen in die Jalta-Traufe

Roosevelt und Churchill wurden angeschmiert — Der Verrat am polnischen Bundesgenossen — Englands Kummer auf dem Balkan und im Mittelmeer — Die kalten Spekulationen Stalins

as. Berlin, 15. März. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) In England und in den USA nimmt die Unzufriedenheit mit den Beschlüssen von Jalta weiter zu. Die anglo-amerikanische Öffentlichkeit begreift mehr und mehr, daß in Jalta viele Fragen offen blieben und Stalin nunmehr diese Fragen auf seine Art löst, wodurch der Eindruck, daß Roosevelt und Churchill in Jalta die kürzeren zogen, noch verstärkt wird. Ein englisches Blatt drückt das sehr schön aus, wenn es meint, man sei vom Teheran-Regen in die Jalta-Traufe gekommen. Das ändert natürlich nicht das mindeste an der amtlichen englischen und amerikanischen Politik. Immerhin empfindet man es offenbar auch in den amtlichen amerikanischen Kreisen als peinlich, daß die Politik Moskaus den anglo-amerikanischen Blättern zu mancher Kritik Anlaß gibt.

Die USA bemühen sich deshalb, auf Moskau einzuwirken, die polnischen Jalta-Beschlüsse recht bald zu verwirklichen. Diese Beschlüsse gehen bekanntlich dahin, daß in Polen eine neue Regierung auf „demokratischer Grundlage“ gebildet werden soll. Auf diese Weise sollen die Niederlage der Anglo-Amerikaner in der polnischen Frage und der Verrat Englands am polnischen Bundesgenossen nicht ganz so kras in Erscheinung treten. Der amerikanische Botschafter in Moskau, Harriman, hat Auftrag, über diese Punkte mit Stalin zu verhandeln. Zu seiner Unterstützung hat Washington noch einen Beamten des Auswärtigen Amtes, nämlich den Chef der polnischen Abteilung, Durbrow, nach Moskau entsandt. Man hat es in Washington mit diesen Bemühungen eilig, weil es doch einigermaßen peinlich wäre, wenn der Platz Polens auf der für Ende April vorgesehenen San-Francisco-Konferenz leer bleiben würde. Wenn man aber in London oder Washington hoffen sollte, daß die Sowjets den früheren Ministerpräsidenten der Londoner Polenregierung, Mikolajczyk, aufnehmen, so dürfte man sich wohl verrechnen. Soviel Rücksicht wird Stalin auf seine Bundesgenossen kaum nehmen, bezeichnet doch bereits das Blatt der Londoner Lublin-Polen Mikolajczyk als „britischen Agenten“, von dem die Polen nichts wissen wollten.

Aber nicht nur das Polen-Problem macht den Anglo-Amerikanern immer wieder Sorge. Die englische Presse läßt nicht den mindesten Zweifel daran, daß ihr die Entwicklung auf dem Balkan großen Kummer bereitet. „Wir haben nicht den Wunsch“, so sagt der „Manchester Guardian“, „der Sowjetregierung irgendwelche finsternen Motive vorzuwerfen, aber die Sowjets sind sich vielleicht

selbst kaum bewußt, welche Unruhen sie durch ihre Politik der Absonderung und Ausschließung verbreiten.“ Am stärksten spricht die Sorge um die weitere Entwicklung und das heißt zugleich die Sorge um die sowjetischen Ansprüche, die sich auch auf die Mittelmeerpositionen erstrecken und Italien mit Sizilien ebenso wie Tanger umfassen, wofür neue Belege vorliegen aus der englischen Zeitschrift „Universe“. Das Blatt meint, daß Churchill einen taktischen Fehler beging, als er mit den Sowjets ein Bündnis abschloß und weiter zuließ, daß er von Stalin völlig an die Wand gedrückt wurde. Der britische Premier hätte wissen müssen, daß sich der

Kreml auch durch einen Bündnisvertrag mit England nicht gebunden fühlt, wenn sich dieser Vertrag der Verwirklichung der sowjetischen Absichten hinderlich erweisen sollte. Die Sowjets und ihre Politik änderten sich niemals. Alle Änderungen seien nur scheinbar, nichts als kalte Spekulationen und Kalkulationen, wie sie am besten ihr Ziel erreichten.

Wir haben dem nichts hinzuzusetzen. Ganz so weit ist aber die Erkenntnis im allgemeinen in England nicht fortgeschritten, auch wenn man sich heute unter der Jalta-Traufe noch ungemütlicher fühlt als unter dem Teheran-Regen.

100000 BRT im März versenkt

Im Osten und Westen sind im kriegerischen Geschehen keine neuen Entwicklungstendenzen zu verzeichnen — Die Umgruppierungen noch nicht beendet

as. Berlin, 15. März. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Im Westen wie im Osten sind im kriegerischen Geschehen keine neuen Entwicklungstendenzen zutage getreten. Die Umgruppierungen zur „Schlacht um den Rhein“ sind noch nicht beendet. Auf dem Ostufer bei Remagen aber bleiben die Amerikaner mit starken Kräften bemüht, mehr Gelände zu gewinnen, vermochten aber unsere Stellungen nur unwesentlich zurückzudrücken. Gleichzeitig hält der starke Druck der 3. amerikanischen Armee gegen die Mosel an. Auch an der Saarfront bleibt die Aktivität der Amerikaner die gleiche, die wieder einen Versuch machten, sich in Haguenau festzusetzen, sich also an die Grenze der Pfalz heranzuschleichen, dabei aber erneut Schiffbruch erlitten.

Im Osten wird die Lage durch das Wiederaufleben der Kämpfe in Ostpreußen gekennzeichnet. Nach Abschluß der Umgruppierungen rennen die Sowjets dort wieder mit sehr starken Kräften an, um unsere Verteidigung zum Einsturz zu bringen. Im ganzen herrscht bei den Sowjets das Bestreben vor, ihre Flügel weiter abzusützen und zu verstärken, ehe sie zu weiteren Operationen gegen Westen antreten. Unter diesem Gesichtspunkt kann der harte Kampf in dem Raum Danzig und Gdansk gesehen werden. Im Gegensatz zu diesen sehr hart umkämpften Räumen ließ die Kampftätigkeit von Stettin bis herunter nach Schlesien nach. Erneute Angriffe auf den Industrieraum von Mährisch-Ostau brachen erneut bei Schwarzwasser zusammen.

Es bleibt bemerkenswert, wie vorsichtig und zurückhaltend sich die englischen Militärsachverständigen zur Gesamtlage äußern. Generalleutnant Martin hat sich im „Daily Telegraph“ über die deutschen Erfolge im ungarischen Raum beunruhigt ausgedrückt. Gleichzeitig weisen die Frontkorrespondenten immer wieder auf die Härte des deutschen Widerstandes hin. „Die Deutschen verstehen es, ihren Boden zu verteidigen; sie kämpfen heldenhaft“, heißt es in einem derartigen Bericht.

Es dürfte auch kaum zur Hebung der Stimmung drüben beitragen, wenn das OKW. jetzt neue Erfolge unserer U-Boote gegen den feindlichen Nachschubverkehr meldet. Es ist dies die zweite U-Boot-Erfolgsmeldung in diesem Monat, in dem bereits 97 000 BRT feindlichen Schiffsraumes unseren U-Booten zum Opfer fielen. Nicht einmal die Nähe der englischen Küste bietet der feindlichen Schifffahrt Schutz; schrie doch dieser Tage der „Daily Express“, die Bevölkerung an der Küste Englands habe sehen können, wie in der „neuen U-Boot-Schlacht um England“ die Schiffe torpediert wurden. Man konnte beobachten, wie Handelschiffe versenkt wurden und das Dröhnen der explodierenden Torpedos vernahmen. Das war in der Nähe von Küstenstädten, wohin seit vier Jahren kein Feind gelangt war.

„Wetterleuchten über England“

Kriegsbericht über den Angriff deutscher Flugzeuge auf die britische Insel

Der kürzlich im deutschen Wehrmachtbericht gemeldete Angriff deutscher Flugzeuge auf England wird in einem Kriegsbericht unter der Überschrift „Wetterleuchten über England“ näher geschildert. „England ist“, so heißt es in dem Kriegsbericht, „mochten die Fronten sich auch räumlich von der Insel entfernen, nicht „tabu“ geworden. Das Bersten deutscher Bomben und das Rattern der Bordwaffen habe britische Ansichten über die deutsche Stärke oder Schwäche ins Wanken gebracht und auch auf der Insel erkennen lassen, daß Illusionen keinen realen Wert haben.“

Die deutschen Besatzungen, die bei ihrem Feindflug Scheinwerferstrahlen und Flaksperrren passierten, stießen weit über Süd- und Mittelengland vor. Hin und wieder sahen sie Brände, die nur V-Geschosse hinterlassen haben konnten. Sie erblickten unter sich das Lichterspiel der Flugplätze, zu denen die von einem Angriff auf Westdeutschland gestarteten viermotorigen Bomber zurückkehrten. Diese Chance wurde benutzt. Eine einzige Gruppe deutscher Flieger zerstörte allein 10 Viermotorige sicher und vier wahrscheinlich. Luftkämpfe in nur 600 m

Höhe über diesem Flugplatz im Angesicht des Bodenspersonals vernichteten die schweren Maschinen mit samt ihren Besatzungen, die sich jeder Gefahr entziehen wollten, und zum Teil mit Positionslatern gerade zur Landung ansetzten, als sie ihr Schicksal ereilte. Nur hundert Meter hoch raste eine Maschine genau über den erhaltenen feindlichen Flugplatz, als sie mit ihren Bordwaffen zwei der abgestellten Viermotorigen vernichtete. Ein deutscher Flugzeugführer erblickte unter sich das Heile einer Halle. Angreifen, die Halle mitsamt den in ihr abgestellten Bombern abschleifen, war eins. Ein anderer deutscher Flugzeugführer sah sich von Feuer umgeben. Im Augenblick seines Angriffes wurden von Kameraden mehrere Viermotorige in der Luft abgeschossen, deren brennende Trümmer ringum zur Erde fielen. Drei große Hallen eines anderen Flugplatzes mit mehreren britischen Bombern gingen nach dem Angriff einer anderen Besatzung in Flammen auf. Explosionen auf Abstellplätzen, Brände in Unterkünften und Gebäuden, Bombentrichter dicht neben ausrollenden Flugzeugen, die von Splittern durchsetzt liegen blieben, das war der Erfolg dieses Angriffs.

geringfügig zurückdrücken, blieben dann aber unter hohen Verlusten im Abwehrfeuer oder durch Gegenstöße aufgefangen liegen. Eigene Schlacht- und Jagdflugzeuge griffen mit guter Wirkung in die Kämpfe ein.

Unsere Kräfte an der unteren Mosel stehen im Kampf gegen die angreifende 3. amerikanische Armee. Auch an der Ruwer nahm der Gegner seine Angriffe wieder mit stärkeren Kräften auf. Beiderseits des Osburger Waldes konnte er stützende Brückenköpfe bilden, während er südöstlich Saarburg abgewiesen wurde.

Feindliche Vorstöße bei Saarlautern und in den unteren Vogesen scheiterten. Nach starker Artillerievorbereitung war der Gegner vorübergehend in den Nordteil von Haguenau eingedrungen; er wurde am gestrigen Nachmittag wieder geworfen.

Im Zuge eines Säuberungsunternehmens im Dalmatinischen Küstengebiet südwestlich Bihae haben deutsch-kroatische Kampfgruppen trotz schwieriger Wetter- und Geländeverhältnisse den Feind aus einer Reihe von Stützpunkten geworfen, ihm hohe Verluste zugefügt und zahlreiche Geschütze, schwere Waffen sowie Versorgungslager erbeutet oder vernichtet.

Durch die gestrigen Einfälle amerikanischer Bomberverbände in das Reichsgebiet wurde besonders Regensburg betroffen. Durch Angriffe britischer Terrorflieger entstanden in den Räumen Wuppertal, Geiselskirchen und Recklinghausen zum Teil schwere Schäden. In der Nacht warfen britische Kampfflugzeuge erneut Bomben auf die Reichshauptstadt.

Unser Vergeltungsfeuer auf London dauert ununterbrochen an. Auch der feindliche Nachschubstützpunkt Antwerpen liegt dauernd unter schwerem Fernbeschuss.

Aus dem stark gesicherten Nachschubverkehr nach England und Frankreich versenkten unsere U-Boote erneut acht Schiffe mit zusammen 48 200 BRT.

Roosevelt will Indien abspalten

„Honig aus den USA.“ für die Inder

Dr. Se. Lissabon, 15. März. Schon seit 1940 geht das Bestreben Roosevelts dahin, einen Keil zwischen die Inder und das übrige britische Empire zu treiben und dadurch allmählich Indien vom Empire abzuspalten. Ein hoher diplomatischer Beamter nach dem anderen wurde von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten als Sondergesandter nach Indien geschickt. Zuerst war dies der frühere Kriegsminister Louis Johnson. Dann folgte der erfahrene Berufsdiplomat Philipps, den die empörten Engländer nach einiger Zeit wieder aus Indien herausgeissen haben. Kürzlich ging als Sondergesandter im Range eines Gesandten Merrell nach Indien. Hierbei wurde vom Weißen Hause ausdrücklich betont, daß es sich diesmal um eine ständige Einrichtung zur Wahrung der nordamerikanischen Interessen handeln solle. Jetzt ist Roosevelt noch einen Schritt weitergegangen. Er hat dem Bundeskongreß einen Gesetzesentwurf vorgelegt, auf Grund dessen jährlich 100 Inder in die Vereinigten Staaten einwandern und 400 bereits in den USA. befindliche Inder sofort das nordamerikanische Bürgerrecht erhalten dürfen.

Der Zweck dieses Gesetzes ist sehr eindeutig. Roosevelt will damit den Indern Honig auf die Backe schmieren und sie in ihrem Streben nach Souveränität unterstützen. Diese Geste Roosevelts steht mit den bisher geltenden Bestimmungen des Einwanderungsgesetzes in Widerspruch, denn nach diesem Gesetze dürfen Angehörige orientalischer Völker nicht in die Vereinigten Staaten einwandern. Diese Bestimmung wurde kürzlich schon für die Chinesen gelockert, wie es jetzt für die Inder stattfinden soll. Roosevelt sagte in seinem Begleitschreiben, Indien kämpfe als Verbündeter der Vereinigten Staaten und deshalb habe der Gesetzesentwurf seine moralische Berechtigung.

Jud Roseman beim Leichenfleddern

Berlin, 14. März. Jud Roseman, Roosevelts persönlicher Berater in vielen entscheidenden Fragen, hält im Auftrage des USA.-Präsidenten zur Zeit in Europa Umschau. Wer sich einbildet, daß Roosevelt seinen Intimus etwa ausgesandt habe, um den „befreiten“ Ländern, in denen die breiten Massen bekanntlich vor Hunger und Elend verkommen, zu helfen, der irrt sich. Wie Reuter zu berichten weiß, „studiert“ Roseman in Großbritannien zur Zeit das Problem der Lieferung von Zivilgütern für West- und Nordwesteuropa. Roseman ist also, wie es sich für einen Vertreter seiner Rasse denken läßt, in geschäftlichen Angelegenheiten nach Europa gekommen, und auf einer Pressekonferenz in London betonte er noch besonders, seine Aufgabe bestehe lediglich darin, Tatsachen festzustellen und er sei nicht ermächtigt, irgendwelche Verpflichtungen zu übernehmen.

Mit dieser Bemerkung wollte Roseman sich etwaige Bittsteller, die in seinen Augen nur Schnorrer sind, vom Halse halten. Er vertratete sie mit der Versicherung, man hoffe, den an der Wirtschaftsstruktur der „befreiten“ Länder angerichteten Schaden abzuschätzen, um feststellen zu können, welche Probleme des finanziellen und wirtschaftlichen Wiederaufbaus sich nach dem Kriege einstellen werden. Daraus ergibt sich, soweit es an Roseman und seinen Rassegenossen liegt, daß die Bewohner der von den Anglo-Amerikanern heute besetzten Länder weiter hungern können, ohne daß für sie ein Finger gerührt wird. Im übrigen hängt ihre Zukunft, soweit die USA-Juden darüber zu bestimmen haben, davon ab, ob der sogenannte Wiederaufbau sich für die Wallstreet rentieren wird. Jud Roseman ist also in Wirklichkeit ein Fledderer der Leichen, die Roosevelt unter den europäischen Völkern auf dem Gewissen hat.

Um die Auslieferung Radescus

London wirft Moskau den Ball zu

Genf, 13. März. Die Flucht Radescus in den britischen Gewässern ist offensichtlich niemandem unangenehmer als den Briten selbst, die schon jetzt alles tun, um den zu erwartenden bolschewistischen Vorwürfen entgegenzukommen. Der Londoner „Observer“ kündigt schon an, daß man einen Protest der Sowjets erwarten könne. Er zitiert die immer handfester werdenden bolschewistischen Vorwürfe gegen Radescu, den man jetzt nicht nur des Gewahrenlassens beschuldigt, sondern der offenen Sabotage. Was an der Sache nicht klar ist, so heißt es in dem vielzitierten Kommentar des englischen Blattes, ist das Maß von Radescus Verantwortung im einzelnen. Seine Auslieferung könnte nur dann verlangt werden, wenn er die Verbindung mit dem Feind beschuldigt oder auf die Liste der Kriegsverbrecher gesetzt wäre. Keines von beiden ist bis jetzt der Fall.

Das ist geradezu eine Einladung an Moskau, die Angelegenheit zu entkomplizieren und Radescu auf eine entsprechende Liste zu setzen, um die Auslieferung formalitäten zu erleichtern.

„Deutschland wird sich nicht ergeben“

Eine Auslassung eines spanischen Blattes

Madrid, 15. März. Die spanische Zeitung „Informaciones“ stellt fest, daß es in der Geschichte noch kein Beispiel wie jenes des deutschen Volkswiderstandes gebe. Täglich schöpfe das deutsche Volk aus den Leiden neue Energien, da es wisse, daß der Sieg möglich sei. Das deutsche Volk habe begriffen, daß nur aus einem fanatischen Widerstandswillen und einem festen Glauben der Sieg erstehen könne. Gerade die Leiden des deutschen Volkes schufen die Voraussetzungen für den Verteidigungswillen nicht nur Deutschlands, sondern auch ganz Europas. Der Führer habe den deutschen Sieg prophezeit, und der Tag werde kommen, wo die westliche Welt, für deren Erhaltung Deutschland kämpft, manches bereuen werde. Deutschland wird sich nicht ergeben, die alte Garde Europas ergibt sich nicht!

Die Flecktyphus-Epidemie in Rumänien hat sich jetzt auf sämtliche Provinzen ausgedehnt, meldet „Dagens Nyheter“ unter Hinweis auf eine Mitteilung des Bukarester Rundfunks. Die Zahl der Todesopfer wird auf Zehntausende berechnet.

Der Bericht des OKW.

Aus dem Führerhauptquartier, den 14. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Gegen unseren Drau-Brückenkopf südöstlich Siklos setzte der Feind nach den schweren Verlusten, die er am 12. März erlitten hat, seine Angriffe nur mit schwächeren Kräften fort. Auch die gegen den Brückenkopf südwestlich Siklos geführten bolschewistischen und bulgarischen Angriffe scherterten wie an den Vortagen.

Zwischen Plattensee und Donau brachen unsere Kampfgruppen weitere starkbefestigte Stützpunkte aus der feindlichen Front heraus, schoben sich trotz großer Geländeschwierigkeiten in mehreren Abschnitten weiter vor und schlugen zahlreiche von Panzern unterstützte Gegenangriffe der Sowjets zurück.

In der mittleren Slowakei verhinderten unsere Grenadiere östlich des oberen Gran in wochenlangen erbitterten Nahkämpfen einen Durchbruch der Bolschewisten. Nur in Alisoh konnten sie gestern unter hohen Verlusten eindringen.

Baldereits Schwarzwasser setzten die Sowjets ihre von Panzerrudeln unterstützte Durchbruchversuche ohne jeden Erfolg fort. Schwungvolle Gegenangriffe gewannen südwestlich der Stadt verlorenes Gelände zurück und zerschlugen feindliche Angriffskolonnen im Nordteil des Kampfgebietes noch in der Entwicklung. 65 sowjetische Panzer wurden bisher vernichtet.

An der Oderfront bei Lebus brachen mit nachlassender Kraft geführte Angriffe der Bolschewisten im guttenden Feuer unserer Artillerie verlustreich zusammen. Auch am Verteidigungsgürtel um Stettin scheiterten schwächere Vorstöße des Feindes vor unseren Stellungen. Eigene Kampfgruppen gewannen verlorene Stützpunkte zurück und brachten

Gefangene ein. Gegen den Brückenkopf Dievenow erzielten die Sowjets in zahlreichen von starker Artillerie unterstützten Angriffen nur geringe Einbrüche. Kolberg wird in erbittertem Kampf gegen überlegene Kräfte gehalten.

Vorwärts Götzenhafen und Danzig fügten unsere Divisionen in anhaltend schwerem Ringen dem Gegner hohe Verluste zu und verhinderten eine Aufspaltung der Front.

Schwere und leichte Seestreitkräfte griffen wiederholt mit nachhaltiger Wirkung in die Abwehrkämpfe entlang der westpreussischen Küste ein.

In Ostpreußen trat der Feind nach starker Artillerievorbereitung mit sieben Schützenarmeen und zahlreichen Panzerverbänden gegen unsere Südfront erneut zum Großangriff an. An den Brennpunkten der Schlacht nordwestlich Lichtenfeld und Zinten sowie östlich Brandenburg stehen die in wochenlanger entbehrungsreicher Schlacht bewährten Verbände unter dem Oberbefehl des Generalobersten Rendulle wiederum im schweren Kampf. Ihre ungebrochene Kraft wird durch die Vernichtung von 104 sowjetischen Panzern am gestrigen Tage bewiesen.

In Kurland ließ die Kraft des sowjetischen Ansturms auf Grund der hohen Verluste und des beginnenden Tauwetters auch im Kampfraum von Frauenburg nach. Zahlreiche Einzelangriffe des Feindes zerbrachen an der unersättlichen Abwehrkraft unserer Truppe.

Vor unserer Front am Niederrhein dauern die lebhaften Bewegungen des Gegners, teilweise unterstützt von künstlichem Nebel, an. Sie wurden durch Feuerschläge unserer Artillerie bekämpft.

Bei Remagen konnten die amerikanischen Divisionen in fortgesetzten starken Angriffen nach erbitterten Orts- und Waldkämpfen unsere Stellungen

Stadtzeitung

Das Eichenlaub verliehen

Wir veröffentlichten in unserer Ausgabe Nr. 276 vom 23. November vergangenen Jahres die Verleihung des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz an Sturmbannführer Ernst Krag aus W-Erbenheim, Udestraße 2. Der tapfere Offizier unserer Heimatstadt, bekanntlich Sohn eines Erbenheimer Maurermeisters, für dessen Leistungen im Kampf um Deutschlands Freiheit verschiedene bereits genannte hohe Auszeichnungen sprechen, wurde jetzt für erneut bewiesene außerordentliche Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Wir sind stolz auf diesen verdienten und bewährten Offizier, dem innerhalb so kurzer Zeit zwei der höchsten Auszeichnungen der deutschen Wehrmacht zuteil wurden und wünschen ihm für die Zukunft alles Soldatenglück.

Belegung von Jugendwohnheimen

Wie das Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront mitteilt, ist durch einen gemeinsamen Erlaß des Reichswirtschaftsministers, des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz und Jugendführers des Deutschen Reiches vom 8. Februar 1945 die Belegung der Jugendwohnheimen dahin geregelt worden, daß die Führer der Gebiete der Hitler-Jugend gemeinsam mit den Präsidenten der Gauarbeitsämter und den Gauwirtschaftskammern zur Sicherung des Arbeitseinsatzes, der Unterbringung und Erziehung der berufstätigen Jugendlichen für die Dauer des Krieges — soweit sie nicht im Elternhaus sein können — alle vorhandenen und zusätzlich zu schaffenden Unterbringungsmöglichkeiten in Jugendwohnheimen oder sonstigen Gemeinschaftsunterkünften mit dem jeweils zuständigen Wirtschaftsleiter regeln können.

Nach diesem Erlaß sind betriebliche Wirtschaftsleiter verpflichtet, auch berufstätige Jugendliche aufzunehmen, die nicht ihrer Gefolgschaft angehören. Ausgenommen sind die Einrichtungen der Wehrmacht, der Reichsbahn und der Reichspost. Die Reichsjugendführung weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß alle Jugendwohnheim ausschließlich der Unterbringung und Erziehung berufstätiger Jugendlichen dienen und daher ohne Einverständnis der Reichsjugendführung nicht für andere Aufgaben herangezogen werden dürfen.

Vorkaufs- und Ankaufsrecht

Zu dem Unterschied zwischen Vorkaufs- und Ankaufsrecht nimmt das Reichsgericht in einer neuen Entscheidung wie folgt Stellung: Vorkaufsrecht und Ankaufsrecht sind ihrem Wesen nach voneinander verschieden. Beide gewähren zwar ein Recht auf den künftigen Erwerb einer Sache; dieses Recht besteht jedoch beim Ankaufsrecht unbedingt, während die Ausübung des Vorkaufsrechtes stets durch den Abschluß eines Kaufvertrages des Verpflichteten mit einem Dritten über die Sache bedingt ist und zur Folge hat, daß der Kauf zwischen dem Vorkaufsberechtigten und dem Verpflichteten zustande kommt, und zwar grundsätzlich zu den mit dem Dritten vereinbarten Bedingungen. Freilich können die Beteiligten abweichend hiervon bei der Einräumung eines persönlichen Vorkaufsrechtes auch einen festen Kaufpreis vereinbaren. Dabei besteht aber immer Anlaß zur Prüfung, ob die Parteien auch wirklich ein Vorkaufsrecht gewollt haben und nicht etwa ein von einem anderweitigen Verkauf unabhängiges Ankaufsrecht, zu dessen Begründung die Vereinbarung eines bestimmten Kaufpreises gehört.

Gaststätte für späte Gäste

Eine Frankfurter Gaststätte in der Innenstadt hat sich jetzt entschlossen, Mittagessen erst nach 13 Uhr abzugeben, um so den Gästen, die nicht früher von ihrer Arbeit abkommen können, und die in den anderen Gaststätten oft kein Mittagessen mehr bekommen, die Möglichkeit zu geben, ihr Essen in Ruhe und vor allem auch noch mit der an sich schon durch den Krieg beschränkten Auswahl einzunehmen. Dieses Beispiel eines zeitgemäßen Entschlusses verdient Beachtung und Nachahmung in dieser oder ähnlicher Form.

Betr.: Rückgeführte Postscheckteilnehmer

Rückgeführte Postscheckteilnehmer der Postscheckkammer Breslau, Königsberg und Stettin können auf schriftlichen Antrag von dem für ihren jetzigen Aufenthaltsort zuständigen Postscheckamt ihr Postscheckguthaben ganz oder teilweise bar oder durch Überweisung auf ein anderes Postscheckkonto zurückbezogen erhalten.

Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde Obergefreiter Otto Pfeuffer, Wiesbaden, Feldstraße 22, ausgezeichnet.

Wann müssen wir verdunkeln:

15. März von 18.03 bis 6.13 Uhr

Lastwagenfahren ein Problem?

Hätte der selbige Knigge den Anhalte-Bahnhof noch kennengelernt, so würde unter dem Kapitel „Das Anhalten von Lastwagen zwecks Personenbeförderung“ vielleicht folgendes gestanden haben: „Wer sich zur Erreichung eines durch Fußmarsch nur schwer zu erlangenden Zieles auf einen Lastwagen begeben will, schließt sich an einer günstigen Kreuzung wartenden Menschen an. Er bittet den anhaltenden Wagenführer in höflichem und zuvorkommendem Tone um Mitnahme, wartet, bis die vor ihm bereits an Ort und Stelle Gewesenen sich auf dem Wagen befinden, hilft selbstverständlich dem zarteren Geschlecht jeglichen Alters, stellt sich auf der Pritsche so, daß er wenig Platz einnimmt, stützt während der Fahrt Unsichere und dankt sich schließlich mit einigen wohl gewählten Worten bei dem Fahrer. Sollte der Andrang einmal groß und der Wagen bereits voll sein, so wartet er selbstverständlich auf den nächsten, da er dem Fahrer ja keine Ungelegenheiten bereiten will.“ So oder ähnlich Knigge.

Und nun die Wirklichkeit.

Anhalte-Bahnhof. Einige 70 Menschen in aufgeregter Ordnung warten. Hocken auf Kisten, Kasten, Rucksäcken, Koffern, Schachteln. Betrachten einander mit abschätzenden unfreundlichen Blicken. Das Bild ist bereits bekannt und muß nicht näher geschildert werden. Ab und zu ruckartigen Wenden der Köpfe in Richtung der ankommenden Fahrzeuge. Dann schleusenartige Bewegungen der Massen zu dem Führer des haltenden Wagens. Wirre Rufe, Achselzucken auf drängende Fragen, zielloses Hin- und Herlaufen. Unter Umständen mehrmalige Wiederholung dieses Schauspielers, bis das Stühwerk „Mainr“, „Frankfurt“, „Darmstadt“ usw. fällt. Klumpenartige Zusammenballungen und lebensgefährliche Quetschungen beim Herablassen der Klappe. Affenartige Akrobatikstücke nach dem Motto „Hauptsache ich bin drin“, rudernde Arme, tastende Füße, durch die Luft schwirrendes Gepäck, stoßende Schultern beim Aufsteigen. Auf der Pritsche stures Festhalten am einmal eingenommenen Platz. Bei besterding Fülle besinnungsloses Nachdrängen immer neuer Trupps. Verzweifelte Handrücken des fluchenden Fahrers. Unter Aufbietung aller Manneskraft dreier handfester Soldaten Schließen der Klappe und ...

So fährt schließlich der überlastete Wagen, auf dem Urahn, Großmutter, Mutter und Kind zu finden sind, in Richtung seines Fahrtzieles davon. Beim Absteigen wiederholt sich das Drama des Aufstieges wie ein zurückrollender Film.

Das grosse Beispiel: Lokführer im Frontbereich

Vollgepackt steht ein Transportzug in einer schon von den sowjetischen Panzerspitzen gefährdeten Station. Bis zum letzten Augenblick wird wertvolles Gut verladen. Junge Arbeitsmänner, die eben erst ihren Dienst angetreten, sollen in der Heimat schnellstens ausgebildet werden. Darüber hinaus wird Platz geschaffen für Mütter und Kinder, die schon lange im Treck auf eisigen Straßen marschieren mußten. Eine Lok schiebt sich vor den Zug. Der Transportführer reicht dem Lokführer die Hand. Tag und Nacht, schon mehrere Tage im Dienst, erfüllt dieser Mann mit seinem Heizer zusammen schwerste Pflicht der Bergung von deutschen Flüchtlingen.

Trotz geringem Wasserstand und wenig Kohle beginnt die Fahrt auf einer Straße, die weder dem Lokführer noch dem Heizer bekannt ist. Als den Heizer nach wenigen Kilometern die Kräfte verlassen — Opfer seiner Pflichterfüllung — treten Ersatzkräfte an seinen Platz. Auf beiden Seiten der schwerputenden Lokomotive bedient der Lokführer die Maschine. Auch diese gibt ihr Letztes her.

Preise für Feuerschutzanstriche

Vielfach haben Hauseigentümer die Feuerschutzmittelbehandlung ihrer Gebäude, die bei der Abwehr feindlicher Terroranschläge von besonderem Wert ist, schon aus freien Stücken vornehmen lassen, ehe sie allgemein angeordnet war. Einzelne Feststellungsbehörden waren nun der Auffassung, daß in solchen Fällen ohne Rücksicht auf die Kosten die Erstattung aus Reichsmitteln nach den jetzt vorgesehenen Kosten zu begrenzen sei. Demgegenüber erklärt der Präsident des Reichskriegsschadenamtes in einer Anweisung an alle Feststellungsbehörden, er halte eine solche Begrenzung für nicht gerechtfertigt. Der Hauseigentümer, der selbstverantwortlich frühzeitig eine Maßnahme durchführte, die wegen ihrer Zweckmäßigkeit später allgemein angeordnet wurde, soll daraus keine Nachteile erleiden. Alle zuständigen Stellen haben sich deshalb damit einverstanden erklärt, daß den Gebäudeeigentümern für Feuerschutzanstriche, die sie bis zum 15. April 1944 einschließlich aus eigener Initiative durchgeführt haben, unter den allgemeinen Voraussetzungen eine Entschädigung in Höhe der ihnen hierdurch tatsächlich entstandenen Kosten gewährt wird, soweit es sich nicht etwa um offensichtlich unangemessene oder vermeidbare Aufwendungen gehandelt haben sollte. Für die nach dem 15. April 1944 freiwillig durchgeführten Feuerschutzanstriche gelten die Preise des Reichskommissars für die Preisbildung vom 18. April 1944, die im Reichsanzeiger N. 103 von 1944 veröffentlicht worden sind.

Achtung!

Kulturschaffende der Ostgebiete!

Die Dienststellen der Landeskulturwörter in den vom Kriegsgeschehen erfaßten östlichen Gauen des Reiches sind vorübergehend stillgelegt worden. Für alle Kulturschaffenden, die aus diesen Gebieten in das Reich zurückgeführt wurden, sind nunmehr die für ihren Wohn- bzw. Aufenthaltsort zuständigen Dienststellen der Landeskulturwörter maßgebend. Alle Kammermitglieder, die ihren bisherigen Wohnsitz in den Ostgauen verlassen mußten, werden aufgefordert, bei dem neuen, für ihren jetzigen Wohnsitz zuständigen Landeskulturwörter ihre nunmehrige Anschrift anzugeben.

Für den Gau Hessen-Nassau lautet die Anschrift: Landeskulturwörter Hessen-Nassau, Frankfurt am Main, Adolf-Hitler-Haus, Horst-Wessel-Platz.

Hammerad Mutter

Roman von Christel Broehl-Delhaes

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau/Sa.

(29. Fortsetzung)

Draußen vor der behutsam geschlossenen Tür sahen sie sich an. Plötzlich löste sich Georg von Camillas Seite und schritt auf die Tür des Krankenzimmers zu. Hier klopfte er ganz leise. Sein Vater trat nach draußen. Er nahm an, daß Georg sich nach dem Befinden seines kleinen Bruders erkundigen wollte.

„Er schläft —“ sagte er daher, „jetzt wird es wieder bergauf gehen.“

Georg nickte beruhigt. „Wir wissen es schon“, flüsterte er, „wir wollten dir nur sagen“, er wandte sich kurz nach Camilla um, die im Hintergrund stand und zag lüchelte, „sie ist so erschöpft — wir waren bei ihr — willst du nicht nach ihr sehen? Bitte!“

Tiebrück starrte seinen ältesten Sohn an, als begriffe er nicht, daß sich dieser um Romana kümmern könne. Er las Sorge und scheue Dankbarkeit in den Knaben Augen. Sein Blick leuchtete auf. Die Kinder hatten den Vater lange nicht so tieferlich froh gesehen.

Einige Wochen später reiste Romana mit dem genesenen Kinde nach Münster am Stein in das herrliche Salinenbad für Kinder. Beim Abschied scherte Tiebrück:

„Das ist nun die Fortsetzung deiner Hochzeitsreise, Romana. Du bist fast erholungsbedürftiger als das Kind.“

„Dafür faulenzen wir jetzt um die Wette, nicht wahr, Alk“, bekräftigte Romana, und der Knabe schmeigte sich mit der Wange an ihre Hand.

Romana wandte sich besonders an Camilla:

„Du mußt es Vater sehr schön machen, Mädel. Ich habe mich noch gar nicht um ihn kümmern können im Hause.“

„Du hast mehr getan“, widersprach ihr Mann, „du hast mir das Kind erhalten.“

Es war ganz wunderbar: Als die Kinder in das stille Haus zurückkamen, fehlte ihnen Romana. Sie glaubten, es müsse einmal eine Tür aufgehen und das schmale, blaß gewordene Frauengesicht nach draußen schauen. Aber alle Türen blieben geschlossen. Im Krankenzimmer, zur Vorsicht auch in Romanas Schlafzimmern, wurde desinfiziert. Ein stickiger Geruch durchzog tagelang das Haus.

Danach erschienen die Maler und Tapezierer und setzten die Zimmer instand. Bald jedoch trat ein anderes Ereignis im Hause Tiebrück ein: Der Professor brachte eines Abends einen fremden Herrn mit, den er als seinen jüngsten Kollegen vorstellte. Von einem früheren Studiengenossen, mit dem sich Tiebrück während seiner Studienzeit und gemeinsamer praktischer Jahre außerordentlich gut verstanden hatte, der es aber dann nur bis zum praktischen Arzt mit einer kleinen Landpraxis gebracht hatte, war dieser junge Herr an Tiebrück empfohlen worden. Tiebrück prüfte ihn mehrere Tage und kam zu dem Ergebnis, hier einer ganz außerordentlichen medizinischen Begabung begegnet zu sein. Er dankte dem früheren Studiengenossen aufs herzlichste und versprach ihm, sich des jungen Mediziners anzunehmen und — wenn möglich — ihn in seiner Klinik groß werden zu lassen. Es stand also diesem jungen Manne voraussichtlich eine nicht ungewöhnliche Zukunft bevor.

An einem Abend — vor dem Abendbrot, zu dem er geladen war — wurde er den Tiebrückschen Kindern vorgestellt. Er hieß Heinz Alk und sah trotz seiner 27 Jahre so lächerlich jung aus, daß Georg und Camilla die vorangegangenen Erklärungen ihres Vaters über die Person Dr. Alks nicht begriffen. Heinz Alk besaß einen schmalen, vornübergebeugten, fast schmalbrüstigen Körper. In seine blasse, faltlose Stirn fiel in dichten Strahlen schwarzbraunes, auffallend dichtes Haar und verstärkte noch den Eindruck der Jugendlichkeit. Im krassen Gegensatz zu dem Ruf seines Wissens und Könnens standen die so gar nicht sachlichen und kühlen Augen, deren verträumter, abwesender Blick viel eher einem Dichter, Maler oder Schauspieler als einem Arzt gehören sollte.

Gäste ihres Vaters hatten sich zumeist wenig oder überhaupt nicht um die Kinder Tiebrücks gekümmert. Heinz Alk machte eine Ausnahme. Statt mit Tiebrück bis zur Untrüglichkeit (für die Unbeteiligten) Fachliches zu erörtern, redete er mit Georg über Bücher und fand sogar einen Anknüpfungspunkt zu einem lebenswichtigen belanglosen Gespräch mit Camilla. Die Kinder, in dieser Hinsicht also gar nicht verwöhnt, begeisterten sich für Heinz Alk. Endlich entführte Tiebrück den angenehmen Gesellschafter ins Herrenzimmer, wo dann nunmehr auch er, bei einer Zigarre und angesichts seiner Schriften und Werke, zu seinem Recht kam. Und hier zeigte sich Alk als ein wunderlicher Verwandelter.

(Fortsetzung folgt)

Verlagsleiter: L. Altstadt, Hauptschriftleiter: Fr. Günther (krank), stellv. Hauptschriftleiter und Chef vom Dienst: K. Kreuter, alle Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1. — Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co., KG. — RPK 1,172 —

Für Führer und Volk gaben ihr Leben

Rudolf Meyer, Uffz. in ein. Gren.-Regt., Inhaber des E. K. 2. Kl., inf. Sturmb., der Ostmedaille, des Verwundetenabz., nach 4-jähriger treuer Pflichterfüllung im 32. Lebensjahre bei den schweren Kämpfen im Osten am 25. 12. 1944, in tiefer Trauer: Frau Margot Meyer, geb. Gluska, Heinrich Meyer, Vater, Wiesbaden, Bismarckring 15, II.

Heinrich Meyer, Oberwachmeister der Polizei, am 17. Januar 1945 in den schweren Kämpfen im Westen nach fast fünfjähriger treuer Pflichterfüllung im 41. Lebensjahre. Die Beisetzung erfolgte mit militärischen Ehren a. e. Heldenfriedhof. In tiefstem Schmerz: Ulla Meyer, geb. Höner, Kinder, alle Verwandten W.-Bierstadt, Hofmannstraße 3, II.

Karl Vogt, Stabsgefr. in einem Pz.-Regt. im Osten, Inhaber des E. K. 2. Kl., der Ostmedaille u. and. Auszeichnungen. In tiefer Trauer: Frau Else Vogt, geb. Christian, Uckerstraße 23, z. Z. W.-Dotzheim, Querstraße 2.

Wilhelm Häuser, Baugenieur, Ortsgruppenleiter der NSDAP, Gefr. in einem Brückenbau-Pion.-Btl., Inhaber des E. K. 2. Kl., am 17. Januar 1945 im 44. Lebensjahre in Ausübung seines Dienstes tödlich verunglückt. Er wurde auf dem Heldenfriedhof im Südwesten mit allen militärischen Ehren beigesetzt. In tiefer Trauer: Frau Erna Häuser, geb. Niebergall, seine Söhne und alle Angehörigen, W.-Erbenheim, Wiesbadener Str. 33, im März 1945

Es starben:

Jakob Schmidt, am 5. März nach schwerem Leiden im Alter von 62 Jahren. In tiefer Trauer: Elisabeth Schmidt, geb. Herrmann, Söhne und alle Angehörigen, Wiesbaden, z. Z. Bülowstr. 9, Berdigung in aller Stille.

Josef Mescher, am 5. März 1945 im Alter von 81 Jahren. Es gedenken seiner in tiefer Trauer: Carl Zuppe und Frau Maria, geb. Mescher, und acht Enkelkinder, W.-Dotzheim, z. Z. Schindlerstr. 17, Berdigung in tiefer Stille auf dem Waldriedhof.

Wilhelm Schmidt, nach langem Leiden am 1. März 1945 im Alter von 68 Jahren. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Katharina Schmidt, geb. Zimmer, und Kinder: Wiesb., Adlersstr. 53.

Valentin Zahrt, nach tragischem Unglücksfall, 65 Jahre. In tiefer Trauer: Kath. Zahrt, geb. Semle, und Kinder, Schwalbacher Str. 10, Trauerfeier hat bereits stattgefunden.

Sophie Gottwald, geb. See, nach langem schwerem Leiden am 5. März 1945 im 79. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Familie Gottwald, Wiesbaden, Rheinstr. 85, Beisetzung findet in aller Stille statt.

Anna Maria Blome, geb. Kappeller, am 4. März 1945 kurz vor ihrem 80. Geburtstag. Die Kinder: W.-Frauenberg, 5. März 1945. Einäschung findet in Stille statt.

Brigitte, im Alter von 15 Monaten. In tiefstem Schmerz: Hermann Köbler und Frau, sowie Angehörige, W.-Frauenberg, Astenweg 20, Berdigung fand in aller Stille statt.

Anna Maria Blome, geb. Kappeller, am 4. März 1945 kurz vor ihrem 80. Geburtstag. Die Kinder: W.-Frauenberg, 5. März 1945. Einäschung findet in Stille statt.

Brigitte, im Alter von 15 Monaten. In tiefstem Schmerz: Hermann Köbler und Frau, sowie Angehörige, W.-Frauenberg, Astenweg 20, Berdigung fand in aller Stille statt.

Anna Maria Blome, geb. Kappeller, am 4. März 1945 kurz vor ihrem 80. Geburtstag. Die Kinder: W.-Frauenberg, 5. März 1945. Einäschung findet in Stille statt.

Brigitte, im Alter von 15 Monaten. In tiefstem Schmerz: Hermann Köbler und Frau, sowie Angehörige, W.-Frauenberg, Astenweg 20, Berdigung fand in aller Stille statt.

Anna Maria Blome, geb. Kappeller, am 4. März 1945 kurz vor ihrem 80. Geburtstag. Die Kinder: W.-Frauenberg, 5. März 1945. Einäschung findet in Stille statt.

Brigitte, im Alter von 15 Monaten. In tiefstem Schmerz: Hermann Köbler und Frau, sowie Angehörige, W.-Frauenberg, Astenweg 20, Berdigung fand in aller Stille statt.

Anna Maria Blome, geb. Kappeller, am 4. März 1945 kurz vor ihrem 80. Geburtstag. Die Kinder: W.-Frauenberg, 5. März 1945. Einäschung findet in Stille statt.

Brigitte, im Alter von 15 Monaten. In tiefstem Schmerz: Hermann Köbler und Frau, sowie Angehörige, W.-Frauenberg, Astenweg 20, Berdigung fand in aller Stille statt.

Anna Maria Blome, geb. Kappeller, am 4. März 1945 kurz vor ihrem 80. Geburtstag. Die Kinder: W.-Frauenberg, 5. März 1945. Einäschung findet in Stille statt.

Brigitte, im Alter von 15 Monaten. In tiefstem Schmerz: Hermann Köbler und Frau, sowie Angehörige, W.-Frauenberg, Astenweg 20, Berdigung fand in aller Stille statt.

Anna Maria Blome, geb. Kappeller, am 4. März 1945 kurz vor ihrem 80. Geburtstag. Die Kinder: W.-Frauenberg, 5. März 1945. Einäschung findet in Stille statt.

Brigitte, im Alter von 15 Monaten. In tiefstem Schmerz: Hermann Köbler und Frau, sowie Angehörige, W.-Frauenberg, Astenweg 20, Berdigung fand in aller Stille statt.

Anna Maria Blome, geb. Kappeller, am 4. März 1945 kurz vor ihrem 80. Geburtstag. Die Kinder: W.-Frauenberg, 5. März 1945. Einäschung findet in Stille statt.

Brigitte, im Alter von 15 Monaten. In tiefstem Schmerz: Hermann Köbler und Frau, sowie Angehörige, W.-Frauenberg, Astenweg 20, Berdigung fand in aller Stille statt.

Anna Maria Blome, geb. Kappeller, am 4. März 1945 kurz vor ihrem 80. Geburtstag. Die Kinder: W.-Frauenberg, 5. März 1945. Einäschung findet in Stille statt.

Brigitte, im Alter von 15 Monaten. In tiefstem Schmerz: Hermann Köbler und Frau, sowie Angehörige, W.-Frauenberg, Astenweg 20, Berdigung fand in aller Stille statt.

Anna Maria Blome, geb. Kappeller, am 4. März 1945 kurz vor ihrem 80. Geburtstag. Die Kinder: W.-Frauenberg, 5. März 1945. Einäschung findet in Stille statt.

Brigitte, im Alter von 15 Monaten. In tiefstem Schmerz: Hermann Köbler und Frau, sowie Angehörige, W.-Frauenberg, Astenweg 20, Berdigung fand in aller Stille statt.

Anna Maria Blome, geb. Kappeller, am 4. März 1945 kurz vor ihrem 80. Geburtstag. Die Kinder: W.-Frauenberg, 5. März 1945. Einäschung findet in Stille statt.

Brigitte, im Alter von 15 Monaten. In tiefstem Schmerz: Hermann Köbler und Frau, sowie Angehörige, W.-Frauenberg, Astenweg 20, Berdigung fand in aller Stille statt.

Anna Maria Blome, geb. Kappeller, am 4. März 1945 kurz vor ihrem 80. Geburtstag. Die Kinder: W.-Frauenberg, 5. März 1945. Einäschung findet in Stille statt.

Brigitte, im Alter von 15 Monaten. In tiefstem Schmerz: Hermann Köbler und Frau, sowie Angehörige, W.-Frauenberg, Astenweg 20, Berdigung fand in aller Stille statt.

Anna Maria Blome, geb. Kappeller, am 4. März 1945 kurz vor ihrem 80. Geburtstag. Die Kinder: W.-Frauenberg, 5. März 1945. Einäschung findet in Stille statt.

Brigitte, im Alter von 15 Monaten. In tiefstem Schmerz: Hermann Köbler und Frau, sowie Angehörige, W.-Frauenberg, Astenweg 20, Berdigung fand in aller Stille statt.

Anna Maria Blome, geb. Kappeller, am 4. März 1945 kurz vor ihrem 80. Geburtstag. Die Kinder: W.-Frauenberg, 5. März 1945. Einäschung findet in Stille statt.

Brigitte, im Alter von 15 Monaten. In tiefstem Schmerz: Hermann Köbler und Frau, sowie Angehörige, W.-Frauenberg, Astenweg 20, Berdigung fand in aller Stille statt.

Anna Maria Blome, geb. Kappeller, am 4. März 1945 kurz vor ihrem 80. Geburtstag. Die Kinder: W.-Frauenberg, 5. März 1945. Einäschung findet in Stille statt.

Brigitte, im Alter von 15 Monaten. In tiefstem Schmerz: Hermann Köbler und Frau, sowie Angehörige, W.-Frauenberg, Astenweg 20, Berdigung fand in aller Stille statt.

Anna Maria Blome, geb. Kappeller, am 4. März 1945 kurz vor ihrem 80. Geburtstag. Die Kinder: W.-Frauenberg, 5. März 1945. Einäschung findet in Stille statt.

Brigitte, im Alter von 15 Monaten. In tiefstem Schmerz: Hermann Köbler und Frau, sowie Angehörige, W.-Frauenberg, Astenweg 20, Berdigung fand in aller Stille statt.

Anna Maria Blome, geb. Kappeller, am 4. März 1945 kurz vor ihrem 80. Geburtstag. Die Kinder: W.-Frauenberg, 5. März 1945. Einäschung findet in Stille statt.

Brigitte, im Alter von 15 Monaten. In tiefstem Schmerz: Hermann Köbler und Frau, sowie Angehörige, W.-Frauenberg, Astenweg 20, Berdigung fand in aller Stille statt.

Anna Maria Blome, geb. Kappeller, am 4. März 1945 kurz vor ihrem 80. Geburtstag. Die Kinder: W.-Frauenberg, 5. März 1945. Einäschung findet in Stille statt.

Brigitte, im Alter von 15 Monaten. In tiefstem Schmerz: Hermann Köbler und Frau, sowie Angehörige, W.-Frauenberg, Astenweg 20, Berdigung fand in aller Stille statt.

Anna Maria Blome, geb. Kappeller, am 4. März 1945 kurz vor ihrem 80. Geburtstag. Die Kinder: W.-Frauenberg, 5. März 1945. Einäschung findet in Stille statt.

Brigitte, im Alter von 15 Monaten. In tiefstem Schmerz: Hermann Köbler und Frau, sowie Angehörige, W.-Frauenberg, Astenweg 20, Berdigung fand in aller Stille statt.

Anna Maria Blome, geb. Kappeller, am 4. März 1945 kurz vor ihrem 80. Geburtstag. Die Kinder: W.-Frauenberg, 5. März 1945. Einäschung findet in Stille statt.

Brigitte, im Alter von 15 Monaten. In tiefstem Schmerz: Hermann Köbler und Frau, sowie Angehörige, W.-Frauenberg, Astenweg 20, Berdigung fand in aller Stille statt.

Anna Maria Blome, geb. Kappeller, am 4. März 1945 kurz vor ihrem 80. Geburtstag. Die Kinder: W.-Frauenberg, 5. März 1945. Einäschung findet in Stille statt.

Brigitte, im Alter von 15 Monaten. In tiefstem Schmerz: Hermann Köbler und Frau, sowie Angehörige, W.-Frauenberg, Astenweg 20, Berdigung fand in aller Stille statt.

Anna Maria Blome, geb. Kappeller, am 4. März 1945 kurz vor ihrem 80. Geburtstag. Die Kinder: W.-Frauenberg, 5. März 1945. Einäschung findet in Stille statt.

Brigitte, im Alter von 15 Monaten. In tiefstem Schmerz: Hermann Köbler und Frau, sowie Angehörige, W.-Frauenberg, Astenweg 20, Berdigung fand in aller Stille statt.

Anna Maria Blome, geb. Kappeller, am 4. März 1945 kurz vor ihrem 80. Geburtstag. Die Kinder: W.-Frauenberg, 5. März 1945. Einäschung findet in Stille statt.

Brigitte, im Alter von 15 Monaten. In tiefstem Schmerz: Hermann Köbler und Frau, sowie Angehörige, W.-Frauenberg, Astenweg 20, Berdigung fand in aller Stille statt.

Anna Maria Blome, geb. Kappeller, am 4. März 1945 kurz vor ihrem 80. Geburtstag. Die Kinder: W.-Frauenberg, 5. März 1945. Einäschung findet in Stille statt.

Brigitte, im Alter von 15 Monaten. In tiefstem Schmerz: Hermann Köbler und Frau, sowie Angehörige, W.-Frauenberg, Astenweg 20, Berdigung fand in aller Stille statt.

Anna Maria Blome, geb. Kappeller, am 4. März 1945 kurz vor ihrem 80. Geburtstag. Die Kinder: W.-Frauenberg, 5. März 1945. Einäschung findet in Stille statt.

Brigitte, im Alter von 15 Monaten. In tiefstem Schmerz: Hermann Köbler und Frau, sowie Angehörige, W.-Frauenberg, Astenweg 20, Berdigung fand in aller Stille statt.

Anna Maria Blome, geb. Kappeller, am 4. März 1945 kurz vor ihrem 80. Geburtstag. Die Kinder: W.-Frauenberg, 5. März 1945. Einäschung findet in Stille statt.

Brigitte, im Alter von 15 Monaten. In tiefstem Schmerz: Hermann Köbler und Frau, sowie Angehörige, W.-Frauenberg, Astenweg 20, Berdigung fand in aller Stille statt.

Anna Maria Blome, geb. Kappeller, am 4. März 1945 kurz vor ihrem 80. Geburtstag. Die Kinder: W.-Frauenberg, 5. März 1945. Einäschung findet in Stille statt.

Brigitte, im Alter von 15 Monaten. In tiefstem Schmerz: Hermann Köbler und Frau, sowie Angehörige, W.-Frauenberg, Astenweg 20, Berdigung fand in aller Stille statt.

Anna Maria Blome, geb. Kappeller, am 4. März 1945 kurz vor ihrem 80. Geburtstag. Die Kinder: W.-Frauenberg, 5. März 1945. Einäschung findet in Stille statt.

Brigitte, im Alter von 15 Monaten. In tiefstem Schmerz: Hermann Köbler und Frau, sowie Angehörige, W.-Frauenberg, Astenweg 20, Berdigung fand in aller Stille statt.

Anna Maria Blome, geb. Kappeller, am 4. März 1945 kurz vor ihrem 80. Geburtstag. Die Kinder: W.-Frauenberg, 5. März 1945. Einäschung findet in Stille statt.

Brigitte, im Alter von 15 Monaten. In tiefstem Schmerz: Hermann Köbler und Frau, sowie Angehörige, W.-Frauenberg, Astenweg 20, Berdigung fand in aller Stille statt.

Anna Maria Blome, geb. Kappeller, am 4. März 1945 kurz vor ihrem 80. Geburtstag. Die Kinder: W.-Frauenberg, 5. März 1945. Einäschung findet in Stille statt.

Brigitte, im Alter von 15 Monaten. In tiefstem Schmerz: Hermann Köbler und Frau, sowie Angehörige, W.-Frauenberg, Astenweg 20, Berdigung fand in aller Stille statt.

Anna Maria Blome, geb. Kappeller, am 4. März 1945 kurz vor ihrem 80. Geburtstag. Die Kinder: W.-Frauenberg, 5. März 1945. Einäschung findet in Stille statt.

Brigitte, im Alter von 15 Monaten. In tiefstem Schmerz: Hermann Köbler und Frau, sowie Angehörige, W.-Frauenberg, Astenweg 20, Berdigung fand in aller Stille statt.

Anna Maria Blome, geb. Kappeller, am 4. März 1945 kurz vor ihrem 80. Geburtstag. Die Kinder: W.-Frauenberg, 5. März 1945. Einäschung findet in Stille statt.